



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die  
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern  
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben  
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

**Pinamonti, Giovanni Pietro**

**Cölln, 1702**

Die Erste Betrachtung Für den Zweyten Tag.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

und Verachtung hinein versencken. Entsetzet etich ab der grossen Blindheit / daß ihr diese ewere Wunden so gering bißhero geschähet habt / welche zu hehlen nothwendig gewesen ist alle das Blut unseres HERN zu vergiessen ; lernet hierauf / mit was für grossen Eyffer der Buß und Pönitenz ihr diese durch ewere Sünd GOTT angethane Plagen an euch selbst rächen sollet ; schämet euch / daß ihr eworem Leib / einem Verräther einer solchen Majestät so viel geliebket habet ; Opffert ewer Herz Christo JESU / und seiner allerheiligsten Mutter auff / damit sie nit zulassen / daß in euch mehr hineingehe dieses Abentherer der Sünd / und bittet sie beyde umb diese Gnad / welche grösser ist als alle andere Gnaden seyn können.



# Die Erste Be- trachtung /

Für den Zwayten Tag.

Über seine eygene Sünden.

I. **B**etrachtet die grosse und erschröckliche Zahl ewerer Sünden / deren viellricht jene die wenigste seynd / deren ihr euch zu entsinnen wisset : Doch damit selbige einiger wassen dunkeler weiß in die Gedächtnüs wiederzufen

fen möget/ so durchgeheth mit den Gedancken alle Dingen/ in welchen ihr gewesen/ alle Aempter/ so ihr verrichtet/ alle Jahren/ so ihr gelebet habt. O wie groß ist diese Kett der Schulden/ welche ihr bißhero holt zusammengebracht/ indem kein Theil ewres Lebens vorbegegangen/ so nicht besudlet seye/ und durch die Sünd verunehrt und beslecket worden. Ewre Sünd seynd bißhero anders nit gewesen/ als eben so viel Pflichten/ durch welche der Todt in das Herz könte hinein gehen! Ewre Kräfte der Seelen wo haben anders zu gedienet/ als zum Werkzeug aller Lasteren/ deren ewer Stand allein fähig ware. Indem ihr diese Sünd allein unterlassen habt/ zu welcher ihr nit seyd verpflichtet worden/ oder welche zu begehen/ euch an Gelegenheit gemangelt hat. Für allem aber hat sich ewer Gott allein zu lieben/ erschaffener Will/ der Verfluchung Gottes würdig gemacht/ indem derselbe sich an die nichtige Sachen angehängt/ und Gott die Schultern gewendet hat: Und dieses zwar mit einer so ungläublichen Leichtsinigkeit/ als wann dieser Will weder ein Gefäß/ weder einen Herrn über sich hätte: Derowegen so ihr nit ganz und zumahlen blind seyn wollet/ so müßet ihr bekennen/ daß ewere Seel gleich seye dem außfäßigem Job an seinem Leib/ voll der Wunden/ angefüllt mit Schwören/ und gleich einem Eystervollem Geschwürst/ außgebreitet für den Augen Gottes. Wan nun ein einhige läßliche Sünd den Todt verschuldet hat/ eine Todtsünd aber der Höllen würdig ist/ wie oft habt ihr dan nit verdienet/ von der Welt hinweg gerissen/ und in die Höll gestossen zu werden? Derowegen könnet ihr dan nit verneinen/ daß gegen euch überschwencklich groß gewesen seye die Barmherzig

heftigkeit Gottes / indem Er euch nit allein so gedul-  
tig übertragen / sondern euch darneben so viel Wohl-  
thaten bewiesen hat / wiewohl ihr mit so vielen Sün-  
den überhäuffet und beschwäret waret. Wie lang wöl-  
let ihr noch auff dem Irweg fortfahren? Gebet euch  
endlich gefangen der Gürtigkeit Gottes / bekennet für  
Ihm ewere Bosheit / verfluchet selbige / so viel ihr im-  
mer vermögget / nehmet euch für Gott desto hefftiger  
und enffriger zu lieben / je unverschämter ihr Ihn zu-  
voren erzürnet habt; Bittet umb eine eweren Sünden  
gleichmäßige Reu und Leid / damit ihr in Ewigkeit  
nit mehr sündigen möget.

II. Neben der Zahl betrachtet auch die Schwärz-  
heit und bosheit ewerer sünden. Was die läßliche sün-  
den betrifft / so ist eine jegliche deroselben ein grösser U-  
bel / als alle andere Ubel der gantzer Welt / die Todtsünd  
allein außgenommen. So man aber von der Todtsünd  
sol reden / so übersteigt auch ein einkige Todtsünd un-  
endlich alle Ubeln / welche die Creaturen allein betreffen /  
weilen sie ein Ubel ist / so Gott selbsten antreffen thut.  
Ingleichen wan schon einer solte können und auch sich  
unterstehen alle mögliche Creaturen / zu truken / zu  
beschimpffen / und zu erzürnen / so wäre doch diese  
Beleydigung / weilen allein wäre gegen endlicher und  
erschaffener Dingen Vollkommenheiten / nit zu ver-  
gleichen mit einer einkigen Todtsünd / welche be-  
schimpffet und beleidiget alle göttliche Vollkommen-  
heiten; Dannenhero die Schuld / welche eine sünd-  
hafte Seel ihr auff den Hals leget / so groß ist / daß  
auch alle gute Werck aller Heiligen / ja / der allerseelig-  
sten Jungfrauen darzu / und diese zu tausendmahl ver-  
doppelt / nicht für selbige können gnug thun. Nichts  
ist

ist/welches dem auff die Waag der göttlichen Gerechtigkeit gelegten Sündenlast könne das Gegengewicht bringen/ und selbigen hinunter ziehen/ als allein das Creutz unserß Heylands Christi Jesu. Derowegen dan die Sünd das höchste Ubel ist unter allen Ubeln/ das einziges und wahres Ubel / indem alle andere Ding so wir Ubel nennen/ allein ein Schatten seyn in Vergleichung des jenigen / welches allein ist ein wahres Ubel. Derohalben wanda könten alle Peinen/ auch der Höllen Tormenten zusammen gehauffet beyein kommen / umb der Sünd entgegen gesetzt zu werden / so wäre doch dieser noch besser drahn / welches solche alle außserhalb der Sünd müste leiden/ als jener/ welcher die schwäre Schuld der Todtsünd ihm aufgelegt hätte. *Est utilis potius infernus quam illa. Eccles. 2. 24.*  
**Die Höll ist besser als selbige.** Also unerträglich ist der Last einer einzigen Übertretungen des göttlichen Willens ; Und darumb der jeniger Mensch/ welcher sich nit erschreckt selbige begangen zu haben/ und zwar dieses so freywillig / als wan man nur erzürnet hätte einen abgemahlten Gott/ selbiger / sage ich / muß wohl ein marmorsteineres Herz im Leib tragen. Was ist nun aber weiters für euch übrig / als daß ihr diesen ewren Frevel und Härtigkeit bekennet/ eine Reu verlangt/so da grösser seye/als aller schmerhen seyn könne/damit ihr der unendlichen Majestät die Ehr wiedergebet / welche ihr also verachtet und erzürnet habt ? Seuffzet derowegen zu ihm von Herzent weilen also armseelig seyet / daß ihr zwar könnet sündigen / aber nit würdiglich die Sünd bereyren ohne Beystand seiner Gnad / welche ihr so oft übel angewendt und mißbraucht habt.

III. Betrachtet neben der Zahl und Schwärheit  
etworer Schulden auch die **Maasß**. Diese Maasß aber  
ist jene böse Vergeltung / mit welcher ihr hinwieder  
habt eingemessen die so volle Maasß der göttlichen  
Wohlthaten gegen euch. Dencket doch umb **Gottes**  
willen ein wenig zurück mit bedachtem Sinn die Viel-  
heit und Vortrefflichkeit deren Gütern / welche euch  
**Gott** verliehen hat; so wohl dieselbige / welche allen  
insgemein / als die euch seynd eigen gegeben worden/  
deren euch **Gott** für so vielen Creaturen hat gewürdi-  
get theilhaftig zu machen. Nie beynebens betrachtet  
eines theils ewere höchste Unwürdigkeit solche Günst  
zu empfangen/und anderes theils die unendliche Grösse  
eweres Wohlthäters / welcher **Gott** selbst ist / wegen  
welcher eine jegliche auch kleinste Saab am höchsten  
kومت zu schätzen. Und ungleichen seine unendliche Lieb  
gegen euch; Wan Er ewerenthalben allein auff die Erd  
kommen wäre / wan sich verdemühtiget und gelitten  
hätte / wäre gestorben / was würden alsdan die Engels  
was würden die Menschen sagen / indem sie ewere so  
grosse Undankbarkeit gegen den **HERN** sehen. Unter-  
dessen seyd ihr ihm ietz mit weniger verbunden / indem  
Er sich ewerenthalben auß lauter Lieb so viel bemühet/  
und gestorben ist / nicht anders als wan ihr den Nutzen  
allein von seinem Todt darvonzutragen hättet. Weil  
diesem nun also ist / indem ihr euch sebet mit so vielen  
Wohlthaten hin und her umgeben / soltet billig hin-  
führo euch scheinen unmdglich zu seyn nit allein der  
Will **Gott** zu erzörnen / sondern auch das können  
selbsten. Ihr soltet billich sprechen: *Quomodo possum  
hoc malum facere? Gen. 39.* Wie Kan ich ein solch  
**groß übel thun?** Wie ist möglich / daß ich so  
mei-

meinen höchsten Wohlthäter so hoch beleybigen sollte  
 Nichts destoweniger habt ihr ihn nit allein geköht/  
 sondern auch wollen erzürnen / nachdem ihr so viel  
 Guts von ihm empfangen; Zur selbigen Zeit / da Er  
 mit voller Hand die Wohlthaten über euch aufgossel/  
 habt ihr ihn erzürnet; ja dieser Wohlthaten habt ihr  
 euch als Waffen gebraucht ihn zu durchstechen / und  
 gleichsam zu tödten. O eine erschreckliche Sach / daß  
 Gott euch auß nichts erschaffen / und daß ihr umb  
 nichts ihn habt verachtet! Daß indem Gotteuch mit  
 Gutthaten überschüttet / so vielen anderen hat fürge-  
 zogen / und ihr Ihn ewrem faulen Leib / dem Maden/  
 dem Würmen / dem Rothsaß habt nachgestellt! Daß  
 Gott gestorben ist euch das Leben zu geben / und daß  
 ihr hingegen an platz für ihm ewr Leben darzustellen  
 ihm erneuert und vermehret habt seine Wunden / und  
 an platz / daß ihn mehr hättet lieben sollen als euch  
 selbst / gleichwie Er wohl verdienet / ihn weniger  
 geliebt habet als einen Schatten eines Guts / welches  
 schon ist verschwunden. Stellet nun ein wenig gegen-  
 einander diese zwey Mensuren / jene der Wohlthaten/  
 mit welchen euch Gott eingescheneckt / und jene der  
 Schuld / mit welcher ihr ihm begegnet seyet; und  
 schämet euch für dem Angesicht Gottes / für den  
 Chör der Engelen / und seiner heiligen himmlischen  
 Hoffhaltung / welche ihm so trew allzeit gedienet hat.  
 Erneuert für ihnen einen guten endfesten Fürsaß euch  
 zu besseren. Bertwundert euch / daß so wohl sie / als  
 andere Creaturen euch so geduldig übertragen / und  
 sich nit haben gegen euch auffgerichtet / die ihrem Er-  
 schöpffer angethane Unbilden zu rächen; Bekennet/  
 daß ihr verdienet habet / daß die Erd sich unter ewren  
 Füß-



ist zu der Sünden. *spes illorum abominatio*, Job. 2.  
Ihre Hoffnung ist ein Verfluchung.

Die Christliche Hoffnung aber / von welcher wir  
handlen / ist ein Göttliche Tugend / welche in unserem  
Willen erweckt eine feste Erwartung der ewigen Sel-  
ligkeit / und deren darzu dienlichen und nothwendigen  
Mittelen. Was da seye ein Göttliche Tugend / hab  
ich außgelegt in der vorigen Section ; Anjeko lernet  
erkennen / daß gleichwie die Sonn mit dem lieblich  
Hitz zugleich herfürbringt / also Gott der Herr  
nachdem Er unseren Verstand hat erleuchtet / umb ein  
unendliches Gut vermittelst des Glaubens zu erkennen  
ein Gut / welches Er selbst ist / und beschwerlich  
aber durch seine Göttliche Hülf möglich zu erreichen  
enthündt erfolgich den Willen / und erhebt ihn über  
seine natürliche Kräfte umb dieses höchste Gut zu  
verlangen / und zu mercken auff sein Versprechen  
welches er gethan / und auff seinen Fürsatz / welchen  
im Herzen geschlossen dasjenige zu thun / welches  
Gott erfordert / und nothwendig geschäht umb dieses  
höchste Gut zu erreichen / indem mit der Gnad treulich  
mitzumircken ihm festiglich vorgenommen hat. Zu  
diesem edelen Verlangen dan Gott in Ewigkeit zu be-  
sitzen / und festes Vertrauen des Herzens dieses Gut  
zu erreichen / dienet die Christliche Hoffnung. Aber  
gleichwie der Glaub nicht allein den Verstand erhebt  
an Gott zu glauben / als an seinen fürnehmsten  
ihm vorgesehten Vordurff / sondern denselben auch  
anführet andere Wahrheiten / so Gott nit seynd / zu  
glauben / weil selbige von Ihm offenbahret seynd /  
als zufällige Sachen ; also auch führet die Hoffnung  
nit allein an zu verlangen und zu erwarten die Ver-  
sicherung

sükung des höchsten Guts / sondern auch zu begehren  
 andere Güter auffer ihm / welche pur lauter von ihm  
 herkommen / und dienen für Mittel dem Menschen  
 dieses so hohe Ziel zu erreichen. Derowegen sehet / wie  
 weit sich außstreckt die Hoffnung / wie weit sie auß-  
 breite unser Herz / weilen sie dasselbe stärcket und auff-  
 muntert zu erwarten alle das Gut / welches in Gott  
 zu finden ist / und alles das darbeneben / welches  
 aufferhalb Gott ist / in so weit es bedienlich oder noth-  
 wendig ist zu Gott zu gelangen. Dieses aber heisset  
 nicht fliegen ohne Flügeln / alldieweil die Hoffnung  
 sich auff Gott selbstem steiffet / *Innititur super Dilectum  
 suum*, Sie ruhet auff ihrem Geliebten; Und  
 derowegen ganz verändert nimbt sie an eine Göt-  
 tliche Stärke / *Qui sperant in Domino, mutabunt for-  
 titudinem*, Die / so auff den Herrn hoffen/  
 werden ihre Stärke verändern / *Isa. 40.* Es  
 ist zwar wahr / daß sie sich nicht ganz allein lehne auff  
 den Herrn / sondern auch einiger massen auff ihre  
 eigene Verdiensten / in so weit / als sie herkommen von  
 der Gnad des Herrn; selbige aber erfordert Gott von  
 uns zu seiner grösseren Ehr; derowegen welcher recht  
 hoffet / ist gleich dem Engel in der Offenbahrung/  
 welcher einen Fuß hielt stehend auff dem Meer / dem  
 andern auff der Erden; weilen sie sich einer seiten ver-  
 lasset auff die Versprechungen der Göttlichen Gütig-  
 keit / und zwar fast unbeweglich / aber anderer seiten  
 sich auch steiffet und gründet auff die Mitwirkung  
 mit selbiger Gnaden / kan sie wohl wancken / und zag-  
 haffig seyn / aber doch ohne Verstörung des Herzens;  
 indem sich der Mensch befürchten kan / daß er nit das  
 seinige gethan / und ein Hindernis dem Heyl in den  
 E 2 Weg

Weg gestellt habe / ob schon sich nicht zu fürchten hat  
 was da die Hülff Gottes thut anbetreffen. Die mög-  
 tet ihr euch aber einbilden / daß das Vertrawen auff  
 ewere Verdiensten sehr nachtheilig seye an der De-  
 muht / und derowegen euch ewer Verdiensten berau-  
 ben könnte. Ja diß ist wahr / wan ihr auff ewere Ver-  
 diensten also vertrawen soltet / daß ihr euch dieselbige  
 zumessen würdet / wie jener hoffärtige Pharisäer gethan  
 hat. Wan ihr selbige aber werd bedencken als Wir-  
 ckungen der Göttlichen Gnad / von welcher sie seynd  
 entsprossen / bewahret und vermehret ihr solche auch /  
 ohne daß an ewerem freyen Willen eine so Göttliche  
 Geburt gehangen hätte ; Auff so genennete weiß nun  
 sich auff seine Verdiensten auch etwas gründen / das  
 ist / auff Gott selbstem beruhen / welcher pfleget seine  
 Gaben als unseten Gewinn zu belohnen. Hiemit ist  
 die Natur dieser Tugend nun gnug außgeleget / welche  
 obwohl uns mit dem Glauben in dem Tauff wird  
 eingegossen / doch ist nit gnug selbige zu besitzen als  
 eine Fähigkeit oder Geschicklichkeit einer Tugend ein-  
 gegossen bekommen zu haben / sondern man muß sel-  
 bige öftters ins Werck stellen / und sich nit befriedigen  
 lassen / selbige auff eine gemeine weiß erlangt zu ha-  
 ben / sondern man muß sich bemühen solche auff eine  
 heroische Art und Manier zu besitzen / daß man nicht  
 allein auff das Versprechen Gottes hoffe / sondern  
 überhoffe / gleichwie der Prophet sagt : *In verbo tuo*  
*super speravi*. Auff dein Wort hab ich überge-  
 hoffet. So weit aber in der Hoffnung außzustei-  
 gen / werden euch diese drey Mittel behülff-  
 lich seyn :

## Mittel die Tugend der Hoffnung zu erlangen.

Das erste Mittel ein so grosses Gut zu erlangen/ welches uns diese Tugend verspricht/ so da alles verspricht/ ist/ daß man selbige mit grossem Euffer von dem HERN begehre; wie zuvor von dem Glauben ist gemeldet worden. *Credo Domine, adiuva incredulitatem meam, Marc. 9.* Ich glaub lieber HERN/ hilff meinem Unglauben. Also sprach der betrübte Vatter im Evangelio zu Christo / wodurch er nit allein wolte verstehen den Glauben auff die Macht Christi/ welchen er schon gehabt hatte/ sondern auch ein solches Vertrauen / welches da herkombt von dem Willen durch Mitwirkung dieses Glaubens. Auff die weiß dieses Vatters dan sol man den HERN oft bitten / daß Er unser Herz erweitere / und daß Er uns dieses Vertrauen gebe / welches pflegt eine Maas zu seyn aller anderen Gaben/ dan auff gleichen Fuß folget die Barmherzigkeit / mit welchem die Hoffnung vorgehet. *Fiat misericordia tua Domine super nos, quemadmodum speravimus in te, Ps. 32.* Dein Barmherzigkeit HERN sey über uns / wie wir auff dich hoffen / und dir vertrauen.

Das zweyte Mittel ist die fürgesetzte Sach wohl verstehen / und allen Fleiß anwenden umb die Beweg Ursachen wohl zu verstehen / welche wir haben und uns antreiben auff den HERN zu hoffen. In dem alten Gesah wolte GOTT / daß den Missethäteren fünf Städt des Zufluchts gestattet würden/ aber uns überlasset Er nur eine einzige / nemblich die Hoffnung/ welche so viel vermag als alle andere; diese Stadt ist

viereckig / *Civitas in quadro posita*, weilen von vier Ecken selbige uns zu ihr zu fliehen beruffet / und uns so wohl die Allmacht Gottes / und Barmherzigkeit / als auch die Treu und Gerechtigkeit derselben versichert.

O ihr Zaaghaffte und schwache Herker / was Ursachen seyd ihr dan so kleinmühtig? Warumb so müßträdig? Vielleicht darumb / weilen erwere Feind so starck seynd ohne Zahl? Weilen auff allen Schritten sie euch überall nachstellen? Weilen sie auff ewer Seelen Abscheid von dieser Welt auffpassen und lauren / umb euch mit höchstem Wüten anzufallen? Ist dan nit alle Gewalt der Höllen / wie groß sie auch immer sey / für der Gewalt Gottes nichts zu achten? Wan Gott uns Guts wilt thun / wer kan uns dan übel zufügen? *Si Deus pro nobis, quis contra nos?* **JEH GOTT** für uns / wer mag dan wider uns seyn? *Rom. 8.* Auff dieser seiten ist die Stadt der Hoffnung unüberwindlich / weilen wan ihr euch festet auff die Allmacht Gottes / gleichwie es nit möglich ist / daß dieser etwas verfehlen könne / also wirds auch nit möglich seyn / daß auff selbige ewere Hoffnung übel könne gegründet seyn.

Ja werdet ihr vielleicht mir vorwerffen / dem ist zwar also / wan ich nur getwiß wäre / daß Gott seinen allmächtigen Arm außstrecken wolte mich zu verthädigen / wer wilt mich aber versichern / daß Er dieses thun werde? Dessen versichert euch auff der andern seiten seine Göttliche Barmherzigkeit. Diese unaussprechliche Neigung des höchsten Guts sich seinem Creaturen mitzutheilen / und das unendlich Mühsden zu tragen / und in unseren Armseeligkeiten bezu-

stehen bereites Herz könnet weder ihr / weder einiger  
erschaffener Verstand / wie scharffsinniger auch immer  
seye / begreifen. Es kan geschehen / spricht der H. Erz  
durch den Mund Isaiä / daß eine Mutter vielleicht  
ihrem zarten Kindlein die Milch zu schencken / und  
über solches sich zu erbarmen vergesse; Solte eine Mut-  
ter schon also beschaffen seyn / so werd ichs doch nit  
seyn / *Ego tamen non obliviscar tui*, Jes. 49. So wil  
ich doch deiner nit vergessen. Betrachtet wie-  
derumb / was Gott für euch biß hiehin gethan habet;  
für euch ist Er Mensch worden durch die Geburt / und  
für euch gleich einem Missethäter in seinem Leyden;  
euch ist Er worden zur Speiß in dem heiligen Abend-  
mahl; Und welches die fürnehmste Beweg- Ursach /  
so ihr hoffet daß noch werde erfüllt werden / und euch  
amnoch mangelt / ist diese / daß Er unsere ewige Be-  
lohnung im Paradyß seyn werde. Hierauff redet füg-  
lich der H. Augustinus: *Per ea, qua cognoscis prestita,*  
*disce sperare promissa*, Sermon. 179. de temp. Auß denen  
Sachen / die du erkennest dir bewiesen zu  
seyn / lerne hoffen zu überkommen die ver-  
sprochene Ding. O was ein grosser Vorthail ist  
euch dieser / daß ihr zu thun habt mit einem H. Erzn /  
welcher nit geizig seyn kan / weiln er niemahln kan  
arm werden. Alle die Beschwärmus / welche die Men-  
schen befinden in andern zu bereichen / kombt darauß /  
weiln sie also ihnen selbst jenes benehmen müssen /  
welches sie andern überlassen / und derowegen sich  
besörchten in Armuth zu gerathen. Bildet euch nun  
aber ein einen Menschen / welcher ganz geneigt seye  
Allmosen unter die Armen außzutheilen / wie daß  
solcher diese besondere Gnad habe / daß er alle Morgens

das Geld in seiner Kisten wiederfinde / welches er den  
 vorigen Tag hat außspendirt / könnte dieser wohl mit  
 Zug einem Armen eine Allmuß abschlagen? Solches  
 würde gewißlich demselben gleichfalls unmöglich seyn  
 es wäre dan / daß er fürssehen thäte / der Arme würde  
 sich der Allmosen durch einige böse That mißbrauchen.  
 Nun aber habt ihr ja öfters gehört / daß Gott reich  
 seye an Barmherzigkeit; Wie daß er nichts verliert  
 wie vieler auch immer gebe / weilen Er Herz über seine  
 gegebene Gab bleibt / gleichwie Er auch zuvor war  
 und wan seine Reichthumben sich vermehren könnten  
 würden solche mit außgeben mehr und mehr immer zu  
 anwachsen / weilen indem Er in uns ein neues Gut  
 und Wohlthat hersürbringt / verliert Er nit allein  
 nichts / sondern erweitert und vermehrt auch sein Be-  
 sitzhumb / indem Er auff ein neue weiß besitzet jenes  
 welches in ihm sonst allein war / jetzt aber in ihm und  
 euch zugleich sich befinden thut.

Sehet verwegen / wie grosse Ursach ihr von dieser  
 seiten bekommt ewre Hoffnung zu stärcken; Und in  
 der Warheit / weilen Gott unglaublich gefallen / wan  
 Er sieht / daß wir unbeweglich uns an Ihm halten  
 so sehet Er zur seiten seiner Barmherzigkeit zu größser  
 Festigkeit seine Treue. Gott verliert nichts / indem  
 Er freygebig seine Gaben außtheilet / ja / wie wir gleich  
 gesagt / gewinnt Er noch dabey einiger massen; aber  
 gefehlt / welches doch unmöglich ist / daß Er Verlust  
 litte / so müste Er dieses doch fürlieb nehmen / damit  
 Er sein Versprechen hielte / darumb wiederhohlet die  
 heilige Schrift so offtermahlen / daß uns Gott bes-  
 stehe in unseren Nöhten / daß Er anhöre unser Gebet.  
 So sage ich / müste Gott einen kleinen Verlust lieber  
 ley-



Feit. Warumb fürchtet ihr dan? Daß ewere Miß-  
 thaten sich vielleicht widersehen würden der Gött-  
 lichen Barmherzigkeit / und die Göttliche Treue  
 hinderen in Vollführung ihrer Versprechen? Erw-  
 derohalben gutes Muths / dan Christus Iesus ewe-  
 rer Hoffnung zu hülff kombt. *Factus est mihi Dominus*  
*in adiutorium spei mea*, Ps. 93. **Der HErr ist mein**  
**Zuflucht worden / mein Gott ist ein Helfer**  
**meiner Zuversicht.** Er nimbt an die Person eines  
 Advocats in ewerem Proceß / und fanget an als ein  
 Gebühr der Gerechtigkeit vorzuwenden / indeme Er  
 für unsere Schulden gnuggethan / und stellet uns an  
 seine Platz; Verdienen wir dan nit von Gott erhöret  
 zu werden? Freylich verdienen wir dieses am besten/  
 weilen wir alle Verdiensten haben unseres Erlösers/  
 welche unser seyn / weilen Er selbige uns in dem Testa-  
 ment am Creutz hat überlassen / und selbiges annoch  
 täglich im Opfer der H. Mess guthetset; Dero-  
 wegen indem wir solche Gott dem Vatter auffop-  
 fern / können wir ohne Schrecken sagen / daß Er uns  
 von allem übel durch eben diese Gerechtigkeit befreyen  
 wolle. *In iustitia tua libera me*, Ps. 30. **Hilff mir mit**  
**deiner Gerechtigkeit.** Dan indem Er uns Barm-  
 herzigkeit beweiset / bezahlet Er zugleich die Schulden  
 an Iesum Christum / welche niemahlen gänzlich/  
 weilen unendlich seynd / können abgestattet werden.  
 Obschon ihr nun derowegen / wie jener Evangelischer  
 Knecht / eine ewer Vermögen weit übersteigende  
 Summ Gott schuldig wäret / so müßet ihr doch  
 darumb nit bancrott machen; sondern lasset euch  
 hören für dem Richterstuhl Gottes / und sprecht  
 demüthiglich / daß ihr alles bezahlen wollet / *Patientiam*

*nam habe in me, & omnia reddam tibi, Matth. 18.*  
**H**Er hab Gedult mit mir / ich wil dir al-  
 les bezahlen. Der Preis des Bluts unseres Er-  
 löfers / die Sünghuungen und Verdiensten seines Ley-  
 dens selbige seynd eine an Einkünfften so reiche Erb-  
 schafft / daß man ihr derselbigen euch gebraucht habt  
 durch eine Wirklichkeit der wahren Hoffnung / ihr  
 euch für allem Blitz der Gerechtigkeit nichts zu fürch-  
 ten habet; Christus **J**esus übertraget alles mit sei-  
 nen Göttlichen Schulthern / *Scapulis suis obumbrabit*  
*tibi, Ps. 90.* Er wird dich mit seinen Achselen  
 überschatten. O nun du **G**ott der Hoffnung /  
*Deus spei, Rom. 15.* Wie schön ist dir nit anständig  
 dieser Titul / indem alle Hoffnung unberwegt bleibt/  
 welche auff dich gesetzt wird. Du hast billige Ursach  
 ernstlich abzustraffen denjenigen / welcher auff dich  
 nit hoffen wilt / weilen er dich nit für denjenigen haltet/  
 welcher du bist / weilen er von deinem Haupt die  
 schönste Cron der Glory / so dir auffsehen deine Gött-  
 liche Eigenschafften / trachtet abzunehmen.

Das dritte Mittel diese Tugend der Christlichen  
 Hoffnung zu erreichen ist / daß man diese Gedanken/  
 welche ein Mißtrauen verursachen / für eine gefähr-  
 liche Versuchung halte / und für solche erkenne. Es  
 sagte einmahl ein fromme Seel: **G**ott bewahre mich  
 für solchen Versuchungen / welche ich für keine Ver-  
 suchungen erkenne / weilen es alsdan leicht geschieht/  
 daß an plak ich denen die Pforten meines Herken  
 solte verschliessen / selbige hingegen desto weiter auff-  
 sperre. In den weit entlegenen Nordländischen Pro-  
 vinken / in welchen wegen der mit Schnee allzeit be-  
 deckten Erd die Bähren auch weiß geböhren werden  
 thun

thun selbige mehr Schaden als irgend / weiln indem  
 sie nit leicht beobachtet werden / gähling die Leut an-  
 fallen und tödten. Also geschicht ihm auch in denen  
 Gattungen der Versuchungen / welche sich mit der  
 Gestalt der Tugend verdecken ; dergleichen dan auch  
 eine ist das Mißtrauen / durch welches viele Seelen  
 betrogen werden / indem sie leichtlich platz geben / und  
 williglich in selbigem auffhalten / als wan es eine De-  
 muht wäre. Diesen Betrug aber besser zu durchgwin-  
 den / ist vorher zu wissen / daß die Hoffnung nit auf-  
 schliesse die Forcht / sondern dieselbige in der Seelen  
 darzu gebähre. Wan sie diese würde anhschließend  
 würde sie wenig Gewißheit haben / weiln sie gleich  
 seyn würden einem grossen Segel - Schiff / so aber  
 keine Ballast hätte / dahero desto gewisser der Schiff-  
 bruch folgen / je glücklicher Wind die Segel anblasen  
 und anfüllen würden. Neben dem würde Gott dem  
 Herrn nit die Ehr bewiesen / welche ihm gebühret  
 von wegen daß Er erschrecklich ist in seinem Rath  
 Wercken / und Straffungen / wie dan selbiges uns öf-  
 termahlen die H. Schrift fürhaltet. So habe auch  
 gesagt / daß die Hoffnung gebähre die Forcht / weiln  
 zweyerley Art der Forcht unserem Fürhaben gemäß  
 kan unterschieden werden / deren eine wird genant  
 ein knechtliche / die ander ein kindliche Forcht. Die  
 knechtliche Forcht thut uns fürchten die höllische / oder  
 auch zeitliche Straff und Pein / als welche dem Wohl-  
 stand der Creatur entgegen gehet ; Die kindliche Forcht  
 aber thut uns fürchten die Schuld / als welche ent-  
 gegen gesetzt ist dem Wohlstand des Erschöpfers ;  
 Und darumb / gleichwie die Lieb ist ein Mutter der  
 kindlichen Forcht / also ist die Hoffnung ein Mutter  
 der

der knechtlichen Forcht; weilen gleichwie die Hoffnung sich zunahet zu dem Guten/ also sondert sie sich ab von dem Bösen. Wahr ist auch / daß gleichwie der obig gemelte Last des Schiffs nicht muß zu schwär/ sondern mäßig fallen/ weilen er alsdan zu dem Fortgang behülfflich ist / also ist auch die Sach mit der Forcht in unserem Herzen beschaffen; der überfluß aber dero selben ist leicht zu erkennen auß ihren Würcklichkeiten. Wan sie euch allezeit mehr und mehr sorgfältig machen ewer Heyl fester zu stellen; so sie euch antreibet rüffrig und eiffriger zu Gott zu fliehen/ alle Hindernüssen tapfferer auß dem Weg der Vollkommenheit abzuschaffen/ so verwahret sie fleißig/ nehmet sie auß als einen Freund; so sie aber euch allein die Ruh und Frieden des Herzens benimbt / ewer Gewissen beunrühiget / euch den Muht benimbt die einmahl angefangene gute Werck fortzusetzen; alsdan werfft solche von euch / weilen sie ein Last ist / welcher euch zu unterdrücken sucht / und ihre Kälte ist nicht ein natürliche / sondern eine Fiebers Kälte. Dero wegen in dem grossen Geschäft der Seeligkeit muß man zwar fürchten / aber doch vielmehr hoffen / und nach der Lehr des Apostels sol man überstessen an der Hoffnung. *Ut abundetis in spe, & virtute spiritus sancti, Rom. 15.* Auff daß ihr die Fülle habe in Hoffnung und Krafft des h. Geistes. Weilen die Forcht lechtlich wenig antreibet zu wirken; dan wer solte jemahlen über seinen Feind obliegen/wan er nur sich befließe/seine Wunden zu erlangen/ und des Degens sich nur gebrauchen wolte/ sich allein darmit zu bedecken/ aber niemahlen darmit zu hawen/oder zu stechen? Hingegen treibt uns starck an

zu wirken die Hoffnung / und gibt uns darzu große Kräfte; Dan wie da der H. Thomas gar wohl gemercket / ist sie ein Anfang der Starckmüthigkeit; Woanders haben auch die fromme Seelen kein große Ursache zu fürchten / daß sie durch die Hoffnung solten in Hoffart gerathen / weilen sie sich gänzlich auff die Barmherzigkeit und Hülff Gottes allein steuren; und noch weniger haben sie sich zu befürchten wegen der Nachlässigkeit / weilen sie wohl wissen / daß die Gnad Gottes unsere Mitwirkung auch erfordere / und wilt haben / daß wir unserer seithen gebrauchen die verordnete Mittelen / umb sein Zihl zu erreichen: derowegen bereuen die Seelen Hoffnung macht selbige immer heiliger / wie der Heilige Apostel Johannes sagt: *Qui habet hanc spem, sanctificat se*, 1. Joan. 3. Ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm / der heiligt sich / zum Unterschied des Vertrauens der Sünder / welches allezeit nichts werth / unnütz und eytel ist. Dan selbiges sucht entweder das Heyl zu erwerben ohne Verdiensten / oder gründet sich auff jenes / welches Gott niemahlen versprochen / nemlich auff die zukünftige Buß am End ihres Lebens / wan sie ganz untauglich seynd / mehr Übels zu thun / oder nit mehr sündigen können. Woraus für und jeh zu schließen ist / daß wan ein jeglicher Christ mehr solle hoffen / als fürchten / sollen vielmehr auff die seit der Hoffnung leuckten jene Seelen / welche von Naturen mehr fürchtensamb seynd / wie dan das Frauen-Zimmer gemeinlich ist / und sollen drum selbige für eine gefährliche Versuchung dieses Miststrawen halten / welches anplaz daß es sie solte näher zu Gott fügen / vielmehr sie von selbigem entweiret / und kalt macht in der

Liebe / faul und träg in übung der guten Wercken.  
 Mit solchem Geist der Hoffnung antwortete *S. Francis Xaverius* den jenigen / welche unter dem Schein und Titel der Freundschaft von Unterfahung schwärer Thaten / als entweder mit vorgehaltener Furcht eines Schiffbruchs / oder der Meer-Räubern / oder zu Land durch Ungelegenheit der Länder / Wüsten der Barbarern / Grausamkeit der Inwohner ihn suchten abzuhalten / dieser Heilige dan / nachdem er ihnen vorher danck gesagt von wegen ihrer guten Neigung / sagte alsdan gleich drauff denselben / daß er unter allen diesen Gefahren / so sie ihm häufig vorgehalten / mehrers nit fürchtete als das Mißstrawen auff die Hülf Gottes; drumb er von allen anderen Gefahren sicher seyn würde / wan nur von dieser allein befreuet wäre.  
**St. Petrus** / daer zu grund gieng / klagte er an den Wind / *Videns ventum validum timuit*, Da er sahe einen starcken Wind / erschrack er; aber **Jesus** straffete gleich das kleine Vertrawen Petri : *Modica fidei, quare dubitasti?* *Matth. 14.* **Du Kleinglaubiger** / warumb hast du gezweifflet? Der Last der Widerwärtigkeit versencket uns nit / sondern die Kleinmühtigkeit zu hoffen / und zu Gott zu fliehen.

### Wirklichkeiten der Hoffnung.

**DIE** Breite der Hoffnung ist so groß / daß sie begreiffe eine Befreyung von allen übeln / und Zubringung aller Güter. Drum ermahnet uns mit wenigen Worten drey mahl der Prophet im 21. Psal. daß die Heiligen haben auff Gott gehoffet / *In te speraverunt Patres nostri, speraverunt, & liberasti eos,*  
 spe-

*speraverunt, & non sunt confusi*, Unsere Väter hoffeten auff dich / und da sie hoffeten / halfest du ihnen auß / sie hoffeten auff dich / und seynd nit zuschanden worden; und zeiget und wie daß wir nach deren Nachfolgung sollen von Gott hoffen Befreyung von allem übel der Schuld / Befreyung von allem übel der Straff / und die Eroberung aller Güter im Paradyß / sambt aller Hülf / welche oder nothwendig / oder dienlich dartzu zu gelangen seyn möge.

Nach dieser Art und Manier sollet ihr in euch erslich gründen einige grosse Wirklichkeiten der Hoffnung anbelangend die Verzeihung aller begangenen Sünden von Gott zu erlangen; mit Fürgeben / daß wann ihr auch wie ein ander Judas den HERN verrathet / und ihn erkent hätt / ihr dannoch nicht wollet ietz ein Verräther seyn mit ewerer Mißthatung / und daß euch ein Pfandschilling der geschehenen Verzeihung schertz zu seyn die Gedult / welche Er ewere Bosheit so lang zu dulden gebraucht hat / da Er euch gleich hätte straffen können / und die Tapfferkeit selbige öfters zu verfluchen / und dem Priester in der Beicht sie zu entdecken. Dannhero ewere Mißthaten mögen so groß seyn wie sie auch immer wollen / so könnet ihr doch den Muth / und Meynung haben / daß sie schon verziehen seyen / *Tu propitiaberis peccato, multum est enim, Ps. 24.*  
**HERR** sey gnädig meiner Mißthat / dan ihrer ist viel. Imgleichen anbetreffend die seicht Mängel / die böse Gewohnheiten / sündhafte Neigungen / sollen euch auch schon solche Gelegenheit geben die Hoffnung gegen Gott zu üben / und nicht den Muth fallen zu lassen wegen ewerer Schwachheit /  
 fore

sondern je grösser selbige seynd / mit desto grösserer Sicherheit sollet ihr zu ewerem Argen euch verfügen; weilen desto grösser ewer Erfahnuß ist / daß ihr euch selbstn nit können genesen machen. *Fili, in tua infirmitate ne despicias te ipsum, sed ora Dominum, & ipse curabit te, Eccl. 38.* Mein Kind / in deiner Kranckheit verachte dich selbst nit / sondern bitte den **HERRN** / der wird dich gesund machen. So sprecht dan zum **HERRN**: Wist du nit allmächtig **D HERR**? Du / welcher mich vom Todt zum Leben erwecket hast / soltest nicht können alle meine Wunden auff einmahl heylen? Ja **HERR** / ich hoffe / und wil auch mein Theil thun / was mir obliegt / und auff alle Möglichkeit mitwircken / damit ich die Gesundheit der Seelen überkommen möge / dan ich gar nit fürchte von dir verlassen zu werden. Was da nun auch anbelangen thut die Befreyung von der Straff / solle gar weit von euch seyn / daß ihr euch für dem grossen Schwarm der Versuchungen des Teuffels / oder angethane Widerwärtigkeit von andern Creaturen / oder wegen ängstigkeiten ewres eigenen Herken im geringsten fürchten / sondern daß ihr auch hierdurch noch ein viel grösseren Muth schöpfen sollet. *si consistunt adversum me castra, in hoc ego sperabo, Ps. 26.* Ob sich wider mich ein Heer legt / wil ich mich darauff verlassen / und auff ihn hoffen; weilen je grösser und gefährlicher wird seyn der Krieg / desto grösser wird auch letztlich seyn der Lob eweres Beschirmers. Derowegen gestehet rechtauß für ihm / daß ihr nit vertrauet auff die Creaturen / als in so weit sie allein von ihm seynd erschaffen worden als dienliche Mitteln euch zu befreyen / sondern daß ihr

S                      auff

auff Jhn allein so festiglich vertrauet / daß wan Er schon das Schwert seiner Gerechtigkeit an den Gürtel solte gefest haben jeh durch und durch zu stechen / jedoch ihr auff ihn hoffen woltet. *Etiamsi occiderit me, in ipso sperabo, & ipse erit Salyator meus, Job. 13.* Wan Er mich auch würde tödten / so wil ich dannoch Hoffnung auff Jhn haben / und Er wird mein Seligmacher seyn. O ein edelk Herzh / welches die Christliche Hoffnung haltet / wan die überhäuffte Gefahren die Seel anlauffen / und die Absagung der Hülff selbst auch die Hoffnung unumbgestoffen findet. Bedencket das Cananäische Weiblein / was für ein heroisches Exempel dieser Tugend euch selbiges nit überlasse. Erstlich erhebt sie die Stimm für unserm Heyland umb Barmherzigkeit zu erlangen; Dieser aber wendet ihr den Rücken / und lasset sich angehen / als wan Er solches nicht gehört hätte. Hernächst halten für sie an die Jünger / und dannoch nach so vielem Anhalten schlaget die Herz ihr die Gnad ab. Sie aber fallt lechlich Jhn zu Füßen / und wiederhohlet ihr Gebett; Christus aber wilt nit allein selbige nit anhören / sondern redet sie auch mit harten und scharffen Worten an / deren sich sonst gegen niemand das sanffmühtige Heil vorhero gebraucht hatte / vergleicht sie so gar mit einem Hund! *Non est bonum sumere panem filiorum, & mittere canibus, Matth. 15.* Es ist nit gut / sprach Er / daß man den Kindern ihr Brod nehme / und werff es für die Hund. Aber durch diese scharffe abschlägige Antwort wurde noch mehr erfrischet und auffgemuntert dieses heldenmühtige Weiblein / und wiederhohlete newe Ursachen fester zu hoffen / dan-

nenhero sie letztlich auch ohne Maaß erhalten hat / daß  
ihrem tapfferem Begehren ein Gnügen geschehen / *Fiat*  
*tibi, sicut vis, Dir geschehe / wie du wilt.* Auff  
eben solche weiß müßet ihr in ewerem Gebett mit dem  
Hertz handeln; also daß / wan ihr etwas nothwen-  
digs begehret / oder solches / welches zu ewer Seelen  
Heyl und Vollkommenheit ersprießlich ist / obschon  
der Hertz sich läßet angehen / als wan Er taub wäre/  
obschon Er anderen die Gnaden beweiset / und euch  
nit / obschon viel sehärffer nach dem Gebett mit euch  
verfahret / als zuvor / an platz dan daß ihr das Gebett  
soltet unterlassen / müßet ihr selbiges verdoppeln / und  
also zu Ihm sprechen: Hertz / du mögest mir schon  
jetzt abschlagen / was ich begehre / ich weiß doch / daß  
ich dich endlich werde überreden / umb mir solches zu  
gestatten; halte nur die Gnad fast in der Hand / ich  
weiß doch / daß du mir einmahl selbige auffthun wirst/  
und mit grösserem Segen und Bülle über mich auf-  
giessen; ich wil mich dir O Hertz also starck anbefeh-  
len / daß du letztlich / wan nit anderer Ursachen hal-  
ben / doch wegen meiner Ungestümme mir werdest zu  
Hülff kommen. Dieser ist dan der höchste Staffel/  
zu welchem diese so tapffere Tugend auffsteiget / welche  
wie das Fervor und Flamme auff Anblasen des Winds  
sich vergrößert. Die heilige Monica hatte sechszehn  
Jahr für ihren Sohn den Augustinum gebetten / und  
hat letztlich auß ihm nit allein einen Christen / sondern  
auch einen Heiligen erhalten. Abraham hatte die Ver-  
sprechung eines Sohns schon vierzig Jahr / und nach  
sechzig Jahren ist er ihm endlich vom Himmel verlie-  
hen; Unterdessen hat er doch niemahlen seine Hoff-  
nung fahren lassen / *Contra spem in spem credite, Rom. 4.*

Ihr solt glauben auff Hoffnung / da auch nichts zu hoffen ist. Die heilige Gertrud ware auch also stark in der Hoffnung bey allen Verweilungen des HERN / daß sie ihn drumb sie zu erhören allezeit hiedurch bewegte; pflegte auch drumb zu sagen / daß dessentwegen der Herr ihr nichts abschlagen könnte / daß ihre Hoffnung ihr allemahl gewesen seye ein Schlüssel die Göttliche Schatz - Cammer darmit zu eröffnen. *Lib. I. Vit. Cap. 18.*

Lezlich breitet die Hoffnung am meisten ihren Schooß auß durch das Verlangen und Erwarten die vollkommene Besizung des höchsten Guts im Himmel. Obschon Gott umb unseren Fleiß anzuspohren / und uns in der Demuth zu halten uns hat wollen hie auff Erden lassen verborgen bleiben das Geheimnis unserer Außerböhlung; jedoch befehlet Er uns / daß wir in diesem Geschafft gutes Nuhts seyn / und nur uns befeissen sollen ihm treulich zu dienen / und alsdan die Hoffnung uns machen ihn ewig mit allen Heiligen zu besizhen. Die Hoffnung macht uns stark mühtig in allen Widertwärtigkeiten so wohl als Wohlstand dieses Lebens / also daß wir verachten die Güter desselbigen / und im geringsten nit fürchten die böse Sachen. Gewislich eine Seel / welche sich selbst mit einiger Sicherheit kan anreden: Innerhalb wenig Jahren werd ich in dem Paradyß seyn mit den Heiligen / umb mich alldorten in Ewigkeit eines so großen Guts zu erfreuen / dessen auch ein einziger Augenblick allein zu genieffen / alle Teuffelen und verdammte Menschen gern tausend und tausend Jahr die höllische Tormenten und selbige verdoppelt williglich leyden würden / solche Glori wartet auff mich / wan ich me-

nem Gott werde treu seyn / und dessen habe ich so  
 viele Versicherungs-Pfand / all wie viele Wohltha-  
 ten ich von Ihm empfangen hab / weilen Er mir zu  
 dem Zihl und End sie alle hat bewiesen / damit ich sei-  
 ner in Ewigkeit genieffen thäte; eine solche Seel dan/  
 sage ich / welche mit sothaniger hoher Hoffnung sich  
 kan beherzigen und auffmuntern / wie ist's möglich/  
 daß solche sich über alle Forcht und Verlangen zeitlicher  
 Dingen nit erschwingen solte? Der erste Sohn des  
 Japonischen Kaysers / als welcher in dem Regiment  
 dem Vatter nachfolget / wird durch solche Versiche-  
 rung also mühtig / daß er die Erde niemahlen berühre  
 mit seinen Fußsohlen; nun aber ein Christliche Seel/  
 welche mit Gott ewig sol herrschen / berühret nicht al-  
 lein die Erde mit ihren Affecten / sondern versenckf  
 sich auch so gar in dieselbige tieff hinein mit Gefahr zu  
 verlieren das unzergängliche ewige Reich des Him-  
 mels. Wo kombt aber die ses her / als weilen sie wenig  
 an das Paradenß gedencet / ja siehet weniger dahin  
 als jene Israeliten / so nicht verlangten nach dem ver-  
 sprochnen Land / weilen zuvor einengenommen waren  
 von der scheinender Annehmlichkeit der benachbarten  
 Felder. Nach der Seeligkeit hingere ich also / sprach  
 St. Franciscus / daß alle Pein mir ein Wollust ist.  
 Die H. Theresia aber: Also dürstet mir nach dem  
 himmlischen Leben / daß ich zu sterben vermeyne / wei-  
 len ich nit sterbe; Und der H. Franciscus Nerijs, wan  
 ein zergängliches Gut ihm fürkame / schrye auff: O  
 Paradenß! O Paradenß! Also sprecht ihr dan auch/  
 und bewaffnet euch durch diese Gedancken wider alle  
 Versuchungen / diese sollen euch ein Herß machen in  
 allen Widerwärtigkeiten / ja auch über euch selbst/  
 S 3 und

und alle erschaffene Ding erheben / indem ihr also mit  
 Gott sprechen solt : Weil ich einmahl verlange  
 dich zu sehen / und in dir mich ewig zu erfreuen / schalte  
 und walte mit mir nach deinem Wohlgefallen : *Hic  
 ure, hic seca*, *Hic senge / hie brenne / Ut in aeternum  
 parcas*, Verichöne nur meiner in Ewigkeit.  
 Diese Gnad allein verlange ich von dir mein HERN  
 wegen deines Versprechens / und dieweilen dieses al-  
 lein an deiner Gürtigkeit mehr hanget als an meiner  
 Mitwirkung / deswegen versichere ich mich dessen  
 viel gewisser / und beruhe in deinem Schooß / viel  
 frölicher mich verlassend auff dein Versprechen / und  
 die Verdiensten meines Erlösers.

Wan ihr auff solche weiß euch üben werdet in den  
 Wirklichkeiten der Hoffnung / so würdet ihr klärlich  
 in der That erfahren / wie kräftig selbige euch würde  
 stärken / umb den Weg der Gebotten Gottes zu lauf-  
 fen / wie grosse Behutsam- und Sorgfältigkeit diese  
 euch würde zubringen Gott niemahlen zu erzürnen /  
 welcher euch so grosses Gut verspricht ; indem Er euch  
 an ewrem Todts-Betheine Tröstung wird geben / ja  
 eine glaubmässige Vorerkändniß ewrer Seeligkeit  
 Gleich da wiederfähret den Schiffenden / welche auß  
 dem frischerem und anmühtigerem Wind erkennen /  
 daß sie dem Ufer allgemach zunahen : *Beatus homo, qui  
 sperat in te, Psal. 83. Selig ist der Mensch /  
 der auff dich hoffet.*

☞ (+) ☞

Die